values[11], of cultural themes[12], and virtually all other current concerns of anthropologists studying facets of culture can be easily and advantageously accomodated within the confines of European ethnology, as conceived in this discussion.

In concluding this brief paper, mention should be made of one additional feature, inherent in European ethnological studies, which makes this field attractive. While it is hoped that interested scholars would be attracted from all parts of the world, it seems reasonable to expect that Europeans, themselves, would occupy a prominent, if not dominant, role in these researches. In the past decade, or more, there has been increasing complaint that rather severely limited research funds have prevented European scholars from traveling to their areas of primary concern. Although such activity should not be completely abandoned, the development of increasing interest in either one's own country, or at least in adjacent or nearby countries, would serve as both a more economical and yet sufficiently satisfying alternative.

Just as American anthropologists, primarily under the banner of social anthropology, have seen fit to become involved in the study of segments of American culture other than the various Indian tribes, it would seem plausible for European ethnologists to become interested in their own culture — to date, essentially forfeited to folklorists, historians, human geographers, political scientists, and others. There is certainly room for all, and the broadly inclusive approach which European ethnologists now seem prepared to make holds promise of exciting new data and fresh perspectives in amplifying our knowledge and understanding of human behavior.

11. Florence Rockwood Kluckhohn and Fred L. Strodtbeck, *Variations in Value Orientations.* New York, 1961.

12. Morris E. Opler, Themes as Dynamic Forces in Culture. *The American Journal of Sociology* (Chicago), vol. 51 (1945), pp. 198-206.

SIEGFRIED LEHMANN

Walfischfängerkommandeur Peter Lohrens und Albrecht Dürer's „Underweysung"

Aufriss und Symbolik der Eichenholzschachtel von 1687

Unter den Schätzen des Städtischen Museums in Flensburg befindet sich eine große, runde Schachtel. Ihr Eichenholzdeckel ist reich geschmückt und meergrün gestrichen, heute schimmert die graubraune Holzmaserung hindurch; ihre Fischbeinseiten haben die eigenartige, fahle Altersfarbe und sind rundum mit Namensemblem, Blumen, Tieren und Rankenwerk versehen. An den handbreit überlappenden Enden ist das Fischbein verschnürt und mit Messingknöpfen an der Bodenplatte befestigt. In den Zwickeln im Mittelteil der Eichenholzplatte bezeichnen das AÑO 1687 das Entstehungsjahr und das P L den Verfertiger der Schachtel, auf dem Fischbein Peter Lohrens genannt (Abb. 1 und 3). Kostbarkeiten wie diese Schachtel beglücken schon bei der ersten Begegnung, und ihre Schönheit reizt unwiderstehlich dazu, dem Rätsel ihrer Wirkung auf den Grund zu gehen — auch wenn Carl J. Burckhardt[1] in seinen "Begegnungen" mahnt, der müsse ein Kassandaraschicksal gewärtigen, wer nach Beweisen stöbere, er liefe Gefahr, die Kraftlinien des Zaubers zu unterbrechen.

1. *AUFRISS DES EICHENHOLZDECKELS*

Die Schachtel hat im Katalog des Städtischen Museums in Flensburg die Nummer 1109/1884. Der Durchmesser des Eichenholzdeckels beträgt 41,6 cm und die Höhe der Schachtel 10,7 cm. Das vorherrschende Muster ist die Raute mit einer Seitenlänge von fast genau 10 Zoll[2]. Über der Rautenseite als Maßeinheit ist der Großkreis mit Hilfe der bekannten Zirkelkonstruktionen errichtet. Der Kreisbogen seinerseits umschließt die rechteckige Raute und deren stark betonte Kreuzlinie (Abb. 2). Mit der Durchkreuzten Raute kommt deutlich eine Achterteilung des Kreises zum Vorschein, die durch die acht Schlingen von großer Regelmäßigkeit unterstützt wird. Die Ansatzpunkte dafür liegen auf den Rautenseiten, jeweils in den Mitten der Rosettenhalbkreise. Die nach aussen gekehrten, kleinen Halbbögen werden durch nach innen gekehrte, große Bögen untereinander zu einem echten Knotenzug verbunden. Dabei zeigt sich ein bemerkenswerter Tatbestand: Die über den Rautenecken stehenden Bögen sind im Zirkelschlag flacher als jene Bögen, die über die Seiten der Rauten geschlagen werden; deren Zirkeleinstiche liegen aber nicht dort, wo sich Rautenseite und senkrecht dazu stehende Kreuzungslinie schneiden. Die sehr deutlich verschiedenen Einsatzpunkte für die Innenbögen des Knotens bleiben vorerst ungeklärt.

An dieser kritischen Stelle begann ein langes Probieren mit Zirkel und Lineal. Einfaches Maßnehmen und Vergleichen der Zirkelöffnungen für diese Bögen boten keine Konstruktionshilfen. Nur eines wurde dabei offenbar, daß nämlich die acht Halbkreise ein und dieselbe Zirkelweite haben wie der Umkreis in der Deckelmitte, der den kleinen Achtstern und die zweimal zwei Ringe mit dem Tau- und dem Triangelmuster umschließt.

1. Carl J. Burckhardt, *Begegnungen.* Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. Zürich, 1958. S. 163.

2. Zu Zoll: Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch.* Leipzig, 1954. Bd. 16, S. 33 f.

Die Umschau nach dem zutreffenden Konstruktionsprinzip hat zu einer unerwarteten Entdeckung geführt: Der Grundrißplan des Deckelmusters stimmt mit einer Zeichnung in Albrecht Dürers berühmtem Buch „Die Underweysung der Messung / mit dem Zirkel und Richtscheyd" so weitgehend überein, daß die fraglichen Zirkeleinsätze und eine Anzahl Hilfslinien für die Führung des Kerbschnittmessers unverwechselbar festliegen.

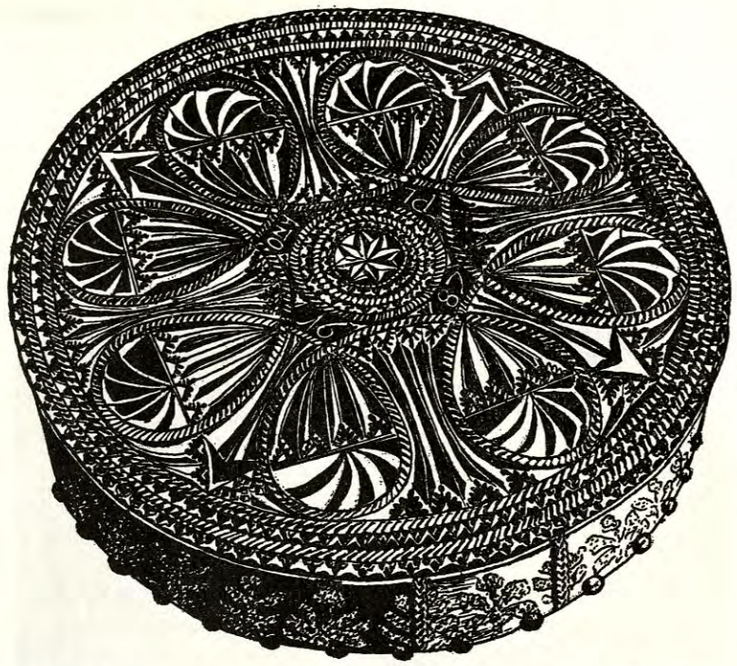
Die vergleichbare Zeichnung (Abb. 4) ist die 5. in der Figur 21 im 2. Buch der "Underweysung"[3]. Dürer beschreibt und zeichnet hier, wie Zirkelschlag um Zirkelschlag ein Fünfstern, dann ein Sechsstern, ein Siebenstern und schließlich ein (doppelter) Achtstern in einen vorgegebenen Kreis einzufügen seien. Im Gegensatz zu Peter Lohrens geht Albrecht Dürer jedoch vom Kreise aus, und er benutzt dessen unverrückte Zirkelöffnung, um von den vier Teilungspunkten b, c, d, e auf dem Kreisumfang die Bögen durch die Kreismitte hindurch schlagen zu können. Wo diese Bogenlinien seines Achtsterns sich überschneiden, liegen auf der Eichenholzplatte in praxi die Zirkeleinsätze für die Rosettenhalbkreise. Sie sind in der dürerschen Zeichnung dadurch vorgegeben, daß die gleichen vier Teilungspunkte durch die acht Bogenschnittpunkte hindurch entsprechend verbunden werden zur Raute. Die Zirkelöffnung für die Rosettenhalbkreise ergibt sich nun aus dem Abstand ihres Mittelpunktes auf der Rautenseite von dem großen Kreisumfang.

Die Übereinstimmung mit dem dürerschen Linienmuster geht noch weiter: Über den Konstruktionsaufriß des Deckelmusters gelegt, fallen die hochstehenden Mittelkanten des Kerbschnittes in den inneren Knotenzwickeln mit den Teilstücken derjenigen Zirkellinien Dürers zusammen, die aus den Rautenecken heraus gezogen werden.

Dort, wo die Rosettenhalbkreise die Rautenseiten treffen, beginnen sowohl die flachen Knotenbögen, die von den Rautenecken aus geschlagen werden, wie gleicherweise die engen Knotenbögen, deren Zirkeleinsatz auf der Kreuzungslinie knapp ausserhalb der Rautenseite liegt. Der genaue Einsatzpunkt läßt sich nun mit den Lineal dadurch finden, daß die beiden Anfangspunkte eines Flachbogens übereck miteinander verbunden und bis zur Kreuzungslinie verlängert werden. Die Scheitel sowohl der engen wie der flachen Knotenbögen haben genau den gleichen Abstand vom Mittelpunkt des Deckels und gestatten, das Mittelornament aus Achtstern und Doppelringen einzufügen (Abb. 5).

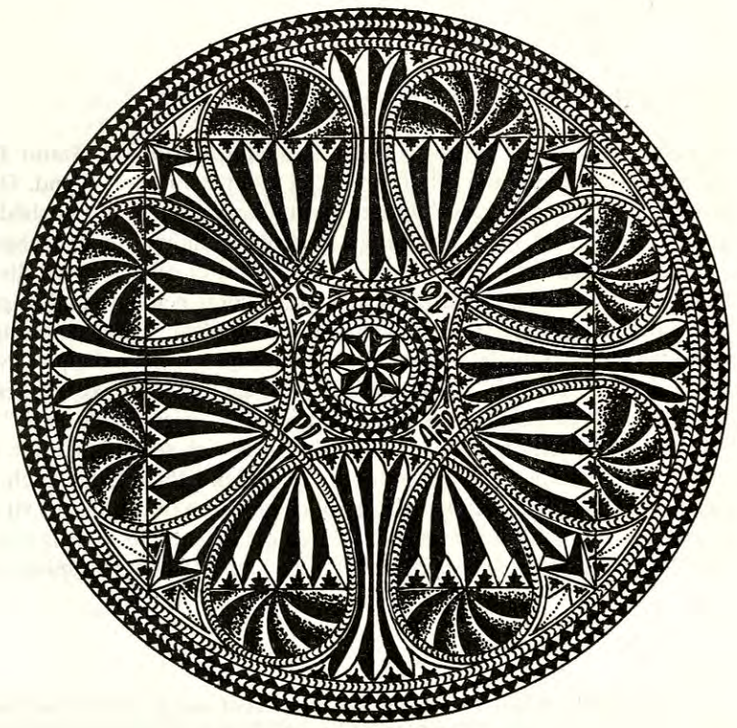
Die beiden Doppelringe mit der Tau- und Triangel-Verzierung im Mittelstück und an der Aussenumrandung bewirken eine optische Täuschung; denn die Ringe in der Enge der Mitte täuschen vor, breiter zu sein als das Band am Rande der Schachtel. Die zweimal zwei Ringe sind gleich breit. Ihre Bandbreite beträgt, wie schon gesagt, jeweils die Hälfte der Zirkelöffnung des Rosettenhalbkreises.

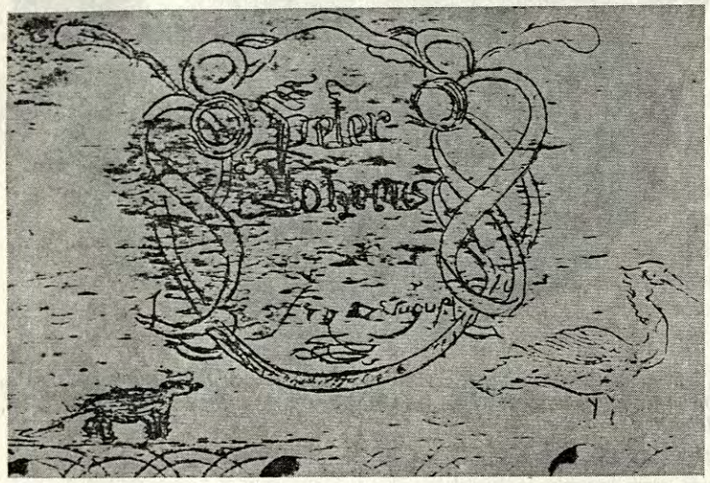
3. Albrecht Dürer, *Underweysung der Messung / mit dem Zirkel und Richtscheyd.* Arnheim, 1604. Exemplar der Hessischen Bibliothek von Marburg an der Lahn, Nr. 4° NU 7799.



1. *Eichenholz-Fischbein-Schachtel des Walfischfängerkommandeurs Peter Lohrens von 1687. Im Städtischen Museum Flensburg, Nr. 1109/1884. (Masze; Ø 41,6 cm, Höhe 10,7 cm.)*

2. *Kerbschnittmuster des Eichenholzdeckels der Schachtel des Peter Lohrens von 1687*





3. *Emblem des Namens "Peter Lorens", auf der Fischbeinwandung der Schachtel 1687 eingeritzt*

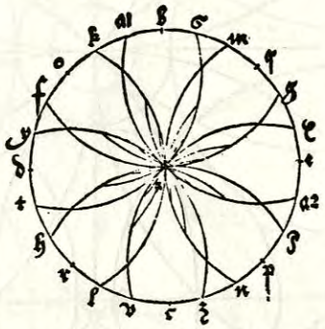
2. *ALBRECHT DÜRERS GESTALTERISCHER EINFLUSZ*

Der gleichartige Verlauf der Zirkellinien von der Hand Dürers und der Kerbschnittlinien von der Hand des Peter Lohrens' ist auffallend. Ob der Walfischfängerkommandeur Dürers "Underweysung" unmittelbar als Vorbild für seinen Entwurf genommen hat, kann aus Mangel an Belegen schlüssig nicht nachgewiesen werden.

Als Kommandeur eines Walfangschiffes hat er ohne Zweifel die großen Hafenplätze wie Amsterdam, Antwerpen oder London gekannt und angelaufen. Damit besteht die Möglichkeit, daß er in einer der Buchoffizinen der Hafenstädte mit Dürers "Underweysung" (zuletzt 1604 und 1605[4] nachgedruckt) bekannt geworden ist. Hinzukommt eine Lust zur "Zirkelspielerei", wie sie viele Liebhaber eines Handwerks an sich haben. Ihnen mag Dürers Buch vielleicht die "wissenschaftliche" Grundlage und Richtung vermittelt haben. Erklärt doch Dürer sich selbst am Ende seiner Beschreibung des Achtsternes im Kreise durch die beiden letzten Sätze auch dazu: "Wie ich sölchs hernach aufgerissen hab / aus solichem würst du geursacht vil anders mehr zu ziehen. Es ist vil seltsams maswerchs durch die drümer des zirkels zu reyssen". ["Wie ich solches alles hernach aufgezeichnet habe / aus solchem (Beispiel) wirst du Ursache

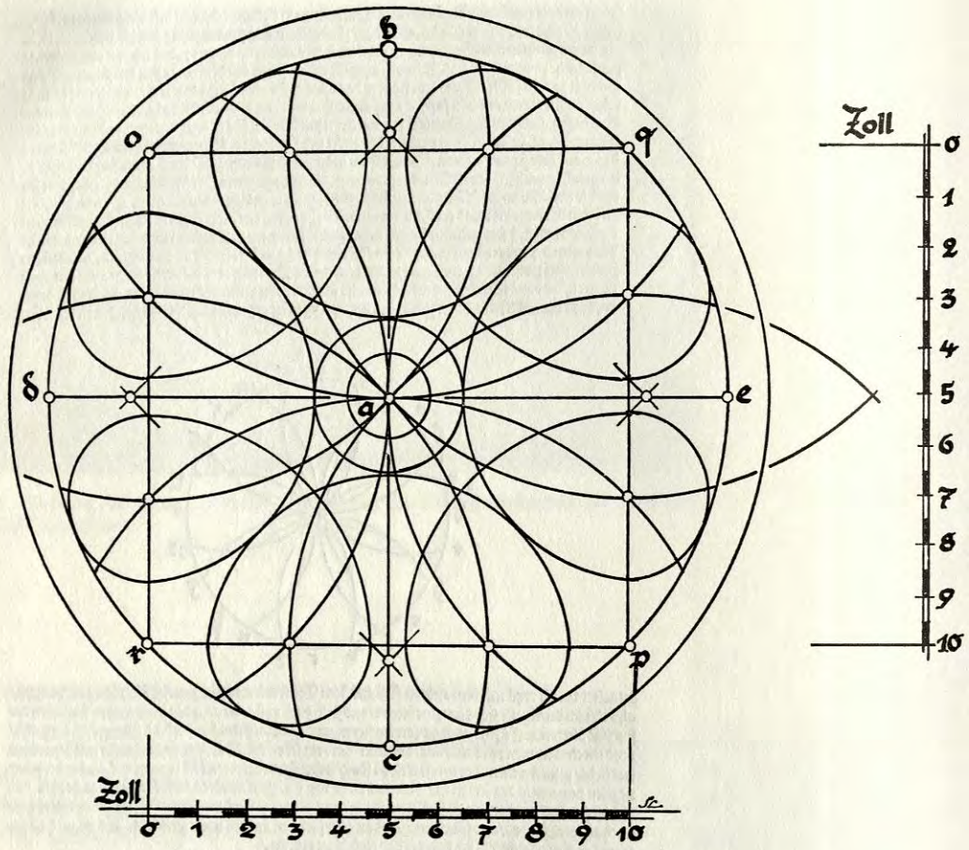
4. Max Steck, *Dürers Gestaltlehre der Mathematik und der Bildenden Künste*. Halle an der Saale, 1948. S. 107 (9), 108 (31); für andere Werke Dürers noch 1662 in Holland nachgedruckt.

Item ein andre meinung/reyß aus einen Centrum a. ein cirkellini/die teyl mit vier puncten a.b.... in vier gleyche teyl/also das, das b. oben/das c. vnden/vñ d. c. auf beden seyten stey/Darnach teyl b. d. mit einem puncten o. vñ b. e. mit einem puncten q. vñ e. c. mit eim puncte p. vnd c. d. mit einem puncte r. ytlichs in zwey gleyche teyl. Darnach nym ein cirkel/ setz jn mit dem ein füß in den puncten b. vnd mit dem andern füß/reyß aus dem f. durch das a. ins g. Darnach setz den cirkel mit dem ein füß in dz c. vnd reyß mit dem anderen füß f. a. i. zusamen. Darnach setz den cirkel in das e. vñ reyß mit dem andern füß m. a n. zusamen. Darnach setz den cirkel mit dem ein füs in den puncten d. vnd mit dem andern reys k. a. l. zusamen. Darnach setz den cirkel in den puncte o. vñ reys mit dem andern füß durch das a. auf bede seyten/an die cirkellini/vñ setz in die selben puncten zwischen b. m. ein s. vnd zwische d. h. ein t. Darnach setz den cirkel in den puncten p. vñ reyß mit dem andern füß durch dz a. auf bede seyten der cirkellini/in die selben puncten/ set zwische l. c. ein v. vnd zwischen g. e. ein x. Darnach setz den cirkel in den puncten r. vnd reys mit dem anderen füß durch das a. an beden seyten in die cirkellini/in die selben puncten setz zwischen f. d. ein y. vnd zwischen c. n. ein z. Darnach nym den cirkel/ setz jn in den puncten q. vnd reys mit dem anderen füß durch das a. zu bede seyten an die cirkellini / in die selben puncten setz zwischen k. b. ein a1. vñ zwische e. i. ein a2. Darnach reys die zwen rys/in allen spitzigen blettern/ die van den cirkellinie wordē sind also setz den cirkel mit dem ein füs in den puncten g. vnnd reys mit dem anderenn, den ersten rys in dem spitzigē blat gegen k. a1. Darnach setz den cirkel in den



puncten 1 2. vñ reys mit dem andern füß aus dem Centrum a. im forgemeltē blat/den anderen ryß/ also thū jm durch alle sechs spitzige bletter/vnd such diser ryß centra/in den puncten der bustaben der spitzigē bletteren. Es sind auch zweyerley steren zu reyssen/auß eim funf eck/vñ sibeneck/thū jm also/ reys ein circkellinien vms ein funf/vnd auch vmb ein siben eck. Darnach setz ein cirkel mit dem einen fus in der puncten einen/der im circkeirys sieht/vnd thū den anderen füs so weyt auf/das er dz zwen negsten puncten in den seyten rür. vnd reys rund von eim zum anderen/also far zu rings herum/das thū im funf vñ siben teylen/so sichstu was disse ryß für zwen sterē machen. Wie ich sölchs alles hernach aufgerissen hab/aus solichem würst du geursacht vil anders mehr zu ziehen. Es ist auch vil seltzams maswerchs/durch die drümer des cirkels zu reyssen.

4. *Text und Zeichnung aus dem 2. Buch, Figur 21/5 von Albrecht Dürer, "Underweysung der Messung ..." (1604)*

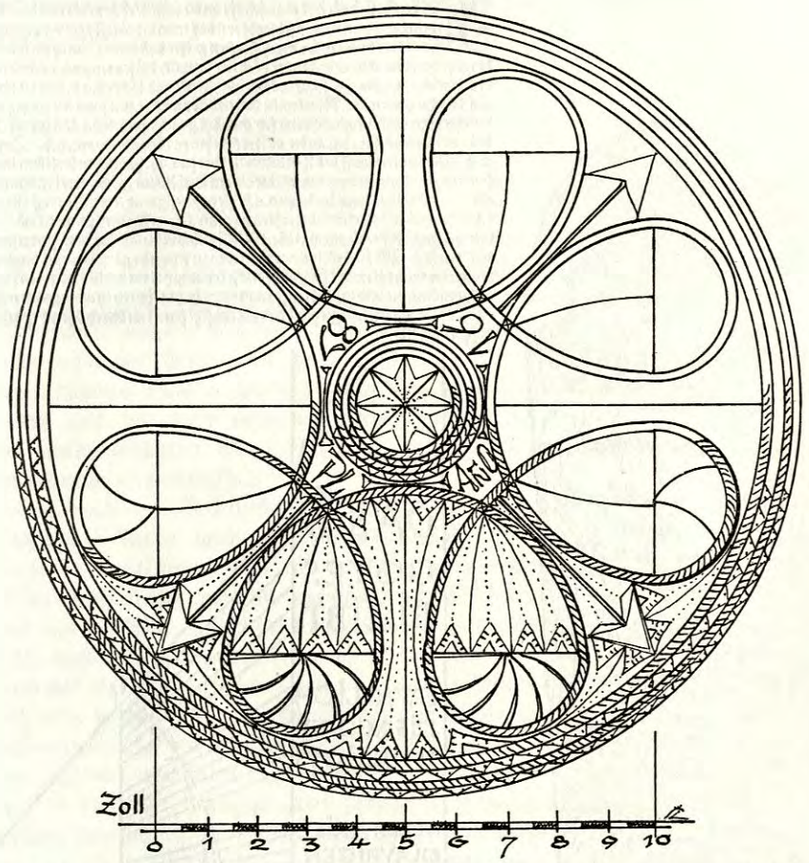


5. *Linienführung Albrecht Dürers kombiniert mit der Peter Lohrens'*

haben, viel anderes mehr aufzuzeichnen. Es läßt sich viel an seltsamen Maßwerks durch die Zirkel(kunst)stücke[5] zeichnen".] Es ist genau das, was Dürer auch „klaibeln" nennt. Damit soll angedeutet werden: Mag Dürer mit seinen Zeichnungen in der "Underweysung" auch Anreger gewesen sein, er traf bei Peter Lohrens auf einen einfallsreichen Weiterverarbeiter.

Aus einem weiteren Umstand kann geschlossen werden, daß den damaligen Anwohnern der Nordsee Albrecht Dürers Lehren wohl nicht unbekannt gewesen sind.

5. Zu drümer (Trumm) Zirkel (kunst)stücke: Grimm, *Deutsches Wörterbuch.* Leipzig, 1952. Bd. 11, Abt. 1, Teil 2, S. 1336 f.; und *Trübners deutsches Wörterbuch* (Begr. v. Alfred Götze, hrsg. v. Walther Mitzka). Berlin und Leipzig, 1955. Bd. 7, S. 149.



6. *Musterzeichnung für den Eichenholzdeckel der Schachtel von Peter Lorens, 1687*

Auf dem Friedhof in Marne in Süderdithmarschen steht heute noch ein Grabstein von 1790[6]. Dessen Aufgliederung in drei unterschiedlich große Textfelder erinnert unmittelbar an Dürers Vorschrift in der "Underweysung" (Abb. 7). "Wie man schrift an die seulen (thürn) oder an mauren macht". Es liegt nahe, hier an eine Einwirkung über die Zünfte zu denken. Max Steck[7] schreibt, daß Schreiner, Zimmerer und andere Bauleute sich nachweislich der dürerschen Bücher bedient haben; jedoch sei ihm kein

6. Siegfried Lehmann, Grundbegriffe der Volkskunst. *Hepding-Festschrift. Hessische Blätter für Volkskunde* (Giessen), 49-50 (1958), S. 91-111; hier 100-101.

7. Briefliche Mitteilung Prof. M. Stecks vom 29. April 1967 zur Frage nach Dürers Einwirkung auf Handwerk und Zunftvorlagenbücher.

7. Grabstein Johann Nagel von 1790 aus Marne in Süderdithmarschen im Vergleich zu Albrecht Dürers Vorschrift in der "Underweysung der Messung ..."

Beleg darüber bekannt, ob zunftgebundene Vorlagenbücher dabei eine Vermittlerrolle gespielt haben.

3. *SCHÖNHEIT UND WÜRDE DES GESCHENKES*

Die Vorkehrungen für die Schachtel sind damit dargestellt. Das Material: Fischbein aus der Walfangbeute und Eichenholz aus dem Schiffsvorrat; beides stand Peter Lohrens für die Freiwachen[8] zur Verfügung. Dann: Zirkel, Lineal und Kerbschnittmesser als Handwerkszeug. Nach einer handschriftlichen Notiz von Ernst Sauermann im Flensburger Katalog[9] hat Peter Lohrens die Schachtel dem Pfarrherrn Søren Christensen Åagard in Kirkeby auf Röm[10] von einer Seefahrt mitgebracht.

Wofür sollte der Beschenkte sie gebrauchen? Ueber ihre Bestimmung läßt sich nur etwas vermuten. Eine so große Schachtel konnte einem Pfarrer damals vor allem willkommen sein, um darin seine stattliche, faltenreiche, gestärkte Halskrause "angemessen" aufzubewahren. Der holländisch-spanische Kultureinfluß ist bei den Wirtschaftsbeziehungen verständlich[11].

Ein Geschenk — volkskundlich gesehen — ist und bleibt auf doppelte Weise vor allem anderen[12] Sache und Angelegenheit nicht des Beschenkten, sondern des Schenkenden. Einmal handelt es sich um das Handwerkliche der Gabe, zum anderen um die Freundschaftsgeste, die in besonders schöner Form zur Geltung kommen soll. Um seiner eigenen Ehre willen muß nämlich der Schenkende Wert darauf legen, daß seine Gabe makellos gearbeitet wird. Geht ihm das selber nicht nach Wunsch und Willen von der Hand, so wird er Helfer haben, die ihm wohl an Handfertigkeit überlegen sind, aber kaum an Sachverstand über den geeigneten Plan für den Gegenstand. Das kontrapunktische Wechselverhältnis, das zwischen Auftraggeber und dem Ausführenden eng und verständnisvoll sein muß, macht die Frage nach dem eigentlichen Verfertiger de facto zweitrangig; denn gerade in damaliger Zeit ist der Auftraggeber nicht müßiger Zuschauer, sondern tatkräftig Mitwirkender — Mitwirkender im hohen Sinne, und er bleibt damit für sein Geschenk letzte Instanz! Zwischen beiden, dem "Besteller" und dem "Hersteller", besteht darum der Unterschied nur in könnerischer, handwerklicher Hinsicht. Beider Kunstwollen ist völlig gleich.

Sind Aufriß und Arbeit am Werkstück wohl getan und an sich schon "schön"[13], dann verlangt das Schmuckbedürfnis aus elementarem Grundverhalten des Menschen[14], daß sich die freundschaftliche Verbundenheit auf dem Geschenk selber durch

---

8. Wanda Oesau, *Schleswig-Holsteinische Grönlandfahrt*. Glückstadt, 1937. S. 293, 305.
9. Handschriftliche Notiz im Katalog des Städtischen Museums Flensburg, sowie in: Ernst Sauermann, Stilkunst und Volkskunst in der nordschleswigschen Hausausstattung. In: *Kunstkalender Schleswig-Holstein 1921*. Hamburg, 1921. S. 81.
10. Sigurd Schoubye, Schreiben vom 14. Mai 1967.
11. In der Kirche zu Kirkeby hängen noch heute die beiden Bilder des Pfarrers von 1604 und seiner Ehefrau. Beide tragen die Halskrause.
12. M. Schlesinger, *Geschichte des Symbols*. Berlin, 1912.
13. Max Eyth, *Lebendige Kräfte*. 1. Vortrag: Poesie und Technik. Berlin, 1905. S. 9.
14. Adolf Bastian, *Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen*. Berlin, 1881; Vgl. dazu: J. Bolte (Mitw.) und L. Mackensen (Hrsg.), *Handwörterbuch des deutschen Märchens*. Berlin, 1931. Bd. 1, S. 519, "Elementargedanke".

Eichenholzplatte in alter Art zu entwerfen. Drei Generationen später begann man auch in Nordfriesland, wie ein schönes Mangelbrett im Flensburger Museum beweist[21] (Abb. 8), die linienhaft abstrahierten Symbole zugunsten einer bildhaften Darstellung dessen, was man aussagen will, zu bevorzugen. Die Eichenholz-Fischbein-Schachtel des Walfischfängerkommandeurs Peter Lohrens wird zu einem der seltenen Anschauungsbeispiele in der Endphase jener höchst altertümlichen Symbolkunst, deren Anfänge sich in das Mesolithikum[22] zurückverfolgen lassen.

21. Mangelholz HCP 1799, Insel Röm. Im Städtischen Museum Flensburg, Nr. 1231.
22. Siegfried Lehmann, Bäuerliche Symbolik. Versuch einer Genese und Systematik. *Symbolon* (Basel-Stuttgart), 6 (1967-1968), S. 72-106.

GRITH LERCHE

Research on Agricultural Implements and the History of Field-Structure

Since the Neolithic Age cultivating the earth has formed the basis of the existence of a great many people. Consequently it is not surprising that several research-workers since 1600-1700 have devoted time to the implements with which the yield of earth is produced, and the systems of the fields where the crop grows. Researchers like Walther Blith, Andreas Berch and Chr. Olufsen will be remembered for their classic works in this field.

The most important implement was the plough in various models with or without mould-board. The source of the history of the ploughing implement stretches geographically from China to the coast of the Atlantic and in time from old Babylonia, Egypt and Crete to the tractor plough on the prairies of the new world-America. During the past 150 years impulses have travelled to and fro between Europe and America in a way which from a methodical viewpoint calls for an examination of this interesting interplay before it is too late.

Some of the most important sources for the history of ploughing implements in prehistoric times and the Middle Ages are in the Danish museums. From P. V. Glob's "Ard og plov i Nordens oldtid" the following ancient ard-ploughs can be mentioned: Døstrup, Donneruplund, Trollerup, Nørre Smedeby I and II (all of them the *Bow-ard* or *Spade-ard* type) and Vebbestrup, Hvorslev, Sejbæk and Nysum (all of them the *Crook-ard* or *Triptolemos-ard* type). To these must be added both prehistoric ard-shares and also some later finds, particularly the ard from Hendriksmose and the ard-beam from Mammen. Among the ploughing implements from the Middle Ages: Tømmerby, Andbjerg, Linå, Villersø, Onsild, and an interesting plough-beam from Navndrup, dating back to 1220, must be mentioned. It therefore follows naturally that the study of prehistoric ploughing implements has become an important object for Danish cultural research and this was the basis for the first international congress on the study of ploughs, which took place in Copenhagen in 1954.

At this congress 36 scientists representing 13 countries decided to support Axel Steenberg's suggestion of establishing a permanent secretariat, intended to serve as a link between scientists from different countries working with research on the history of ploughing implements. Since 1954 the International Secretariat for Research on the History of Agricultural Implements has become a reality. It was established in close co-operation with the National Museum of Copenhagen and Axel Steensberg has since then been the head of the Secretariat supported by an international committee of which Professor Sigurd Erixon, Stockholm, was the president. Until October 1st, in 1959, inspektør cand. mag. Peter Michelsen has undertaken the daily work, and after this date, museumsinspektør mag. scient. George Nellemann took charge of the work until September 1st, 1966, when the present author took upon as secretary.

The main purpose of the Secretariat is to facilitate contact between researchers and worldwide scientific institutions. The Secretariat corresponds with about 500 people and institutions, registered on a card index, and publishes a duplicated "Newsletter" of which 21 issues have been sent out up to now. These issues comprise among other articles descriptions of new finds, information about congresses and notes on the work of the Secretariat. This irregularly published "Newsletter" is open for printing of material from various scientists in this field.